© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hätten nicht amtliche, durch den Krieg bedingte Geschäfte ein Wort darein geredet, so würde ich auch die kleine Schneegrube und die Teiche im Riesengebirge besucht haben, um sie in conchyologischem Interesse auszubeuten.

Beobachtungen über Weichthiere der Mark Brandenburg.

Vom Kreisrichter Ernst Friedel.

I. *Hyalinia**) *Draparnaldii Beck* am 23. August von mir im grossen Palmenhause des Berliner botanischen Gartens in mehren lebenden Exemplaren, völlig der Beschreibung Nachrichtsblatt I. S. 49 flg. entsprechend, mit Succinea oblonga Drap. und lebenden Hyalinia alliaria Miller, die sich schon auf mehre Fuss Entfernung durch ihren starken Lauchgeruch verriethen, zusammen in Gewächskübeln munter herumkriechend gefunden. Die von Dr. O. Reinhardt a. a. O. S. 50 ausgesprochene Vermuthung, dass H. Draparnaldii, welche von ihm auf der ihrer exotischen Gewächse halber berühmten Pfaueninsel in der Havel bei Potsdam bereits früher gefunden wurde, durch die Cultur eingeschleppt sei, wird durch meinen Fund unterstützt. Uebrigens lebt die Schnecke noch in dem ziemlich kalten und von dem hiesigen wenig verschiedenen Klima Nord-Frankreichs. So habe ich sie im Jahre 1860 in Paris auf den Kirchhöfen des Père-la-Chaise und Montmartre, jenen ausgezeichneten Sammelstätten für allerlei Weichthiere, sowie unter feuchten Steinen und Holzstücken in trockenen Gräben bei Trianon und Versailles nicht selten lebend gefunden.

II. Ein mir hierorts noch nicht aufgestossenes seltsames Verhalten von *Helix obvia Hartmann* und *Helix nemoralis Linné* beobachtete ich während des diesjährigen sehr kalten und ganz ungewöhnlich nassen Augustmonats bei Potsdam. Die Bildsäulen aus blendendweissen carrarischen Marmor, welche den weiten Rasenplatz an der östlichen Seite des neuen Palais in einem grossen Bogen umgeben und mit dem Sockel eine Höhe von

---

*) Dem Gesetz der Priorität folgend, wird man (mit Mörch u. A.) *Hyalinia* (von Agassiz 1837, Nouv. mém. Soc. Helv. I. als Subgenus von *Helix* aufgestellt) zu schreiben haben, da bereits 1821 Studer (Neue Alpina etc.) ein Genus *Hyalina* = *Vitrina* Draparnaud gebildet hatte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

12 bis 15 Fuss haben, waren bis oben — und in der Kopf- und Brust-Gegend am dichtesten — mit den vorgenannten Schnecken bedeckt, die hier in freiwilliger Enthaltsamkeit tage-, ja wochenlang ohne Nahrung ausharrten. Eine Erklärung dieses Benehmens dürfte in der anhaltenden den Thieren verderblichen Feuchtigkeit zu finden sein, indem der Aufenthalt auf den Bildsäulen die Thiere vor der Nässe des Bodens schützte und ihnen zugleich die Möglichkeit gewährte, die wenigen vorkommenden Sonnenblicke zu geniessen. Unmittelbar hinter den Standbildern befindet sich der dunkle Park von Sans-Souci, und war es auffallend, dass unter den Bäumen und Sträuchern daselbst sich nicht eine H. obvia aufhielt, während ungeheure Mengen derselben an den Spitzen der Grashalme des zu Anfang erwähnten freien Rasenplatzes zu finden waren.

III. *Diluvial-Conchylien.* — Ein merkwürdiges, sehr bedeutendes Lager von Conchylien fand ich in dem obern Diluvial-Sandmergel und dem ihn deckenden Diluvial-Lehm, welcher sich 1½ Meile südwestlich von Potsdam zunächst von der Mergelgrube beim Alt-Geltower Chaussee-Hause nach Baumgartenbrück parallel der Havel, dann weiterhin in dem Höhenzuge an dem (durch das in ihm festgestellte erste Auftreten der Wasserpest in Deutschland wohlbekannten) Schwielow-See in 60 bis 80 Fuss Höhe hinzieht. Zwischen dem die steilen Abhänge bedeckenden Gestrüpp bemerkte ich zunächst, als zu den in der Mark seltneren Weichthieren gehörig, lebend in Menge *Buliminus* tridens Müller und *Helix* strigella Drap. Der Sandmergel selbst zeigt von Schichtung und Parallel-Bildung keine Spur, ist viel mehr ein fein und innig gemengtes homogenes Ganze, in welchem sich Geschiebe und Gerölle nicht vorfinden und hat mit einem ihm im Wesentlichen parallelen, jedoch weit flacher belegenen und fast bis zum Ufer sich senkenden zweiten Lager, welches von dem ersten durch das Dorf Alt-Geltow und die Chaussee getrennt wird und von mir in diesem August aufgefunden wurde, zusammen wohl 30 Fuss Gesammtmächtigkeit. Unmittelbar darunter die Schichten des Diluvialsandes und seiner Einlagerungen, die oft in entschiedener Discordanz an der stets scharfen Grenze abstossen oder doch durch wellige Knickung auf zum Theil vor Ablagerung des Diluvialmergels stattgefundene Niveau-Ab-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

änderungen hinweisen (vgl. Dr. G. Behrendt: Die Diluvial-Ablagerungen der Mark Brandenburg, insbesondere der Umgegend von Potsdam. Berlin, 1863 S. 39). — Dr. B. sammelte hier (S. 41 a. a. O.): „Valvata contorta Müll., Valvata foraminis Braun, Bithynia tentaculata (beide bei Weitem am zahlreichsten), Limnaeus auricularius, Limnaeus stagnalis (?) (von letzterem stets nur das Gewinde erhalten); — Pisidium amnicum, P. fontinale, Cyclas cornea (?) und unbestimmbare Bruchstücke grösserer Schalen. — Nur in einem Exemplare fanden sich Tichogonia Chemnitzii und Anodonta cygnea (var. piscinalis), beide völlig gebleicht, wie sämmtliche andere Schalen in dem sandigen Abrutsch unter diesem muschelreichen Sandmergel am Schwielow-See, wohin sie, obgleich noch immer in 50 bis 60 Fuss Höhe über der Havel und zusammen mit anderen der genannten, also nicht wahrscheinlich, verschleppt sein können. Namentlich das Auftreten von Tich. Ch. schon im Diluvium würde noch ein specielles Interesse haben, da von ihr behauptet wird, dass sie erst vor ca. 70 Jahren mit Flossholz und Kähnen aus Russland zu uns gekommen.“ —

Erläuternd schreibt mir Dr. Behrendt freundlichst unter Königsberg den 26. April 1870: „Für Valvata foraminis Al. Braun wird wohl V. macrostoma gesetzt werden können. Ich habe dieselbe damals nur in einem jugendlichen Exemplare gefunden und dem Berliner Museum nicht mitgetheilt. Die Bestimmung stammt von Professor Braun selbst, der die Güte hatte, seiner Zeit die Sachen durchzusehen und bei dessen Ausspruch ich mich damals beruhigte.“ — Auf meine Bedenken bezüglich *Tichogonia* fügt Dr. B. hinzu: „Für Tich. Chemnitzii leugnet die besagte Stelle keineswegs die Möglichkeit der Verschleppung und spricht nur für die Wahrscheinlichkeit des Gegentheils. Der Fund eines Exemplares unter den genannten Verhältnissen kann an sich jedenfalls nicht entscheidend sein, mahnt aber zu grosser Aufmerksamkeit und würde Bedeutung erst erlangen in Gemeinschaft mit Funden unmittelbar aus den Schichten selbst.“

Hierzu bemerke ich, dass auch ich in den Schichten selbst, also im sogen. ungestörten Gebirge so wenig wie Dr. Reinhardt dort die Tich. gefunden habe. Dagegen liegen zwischen herausgewaschenen, wirklich diluvialen Valvaten etc. allerdings einzelne

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schalen jener Muschel; dieselben haben aber nicht ganz das fossile, kreidige Aussehen wie die Valvaten und sind mit dem Sande des heutigen Havelbettes, der bei niederm Wasserstande sich am Ufer aufspeichert und durch Sturmwinde nicht selten bis hoch auf den steilen Ufersaum geschleudert wird, mit fortgerissen worden. Auch befindet sich, um einen Hügelabsturz zu blenden, an einer Stelle eine, höchstens 30 Jahr alte Mauer aus sehr bröcklichem Kalkstein aufgeführt, unter deren Mörtel die Bruchstücke aller in der Havel noch jetzt lebenden Weichthiere in recentem, aber völlig ausgebleichtem Zustande, wie sie gerade im Mauersand lagen, gemischt sind; wo diese Mauer zerbröckelt, fallen die Schalen, darunter Tich. heraus und mischen sich mit den Diluvialresten des Höhenzuges. — Wie namhafte Gelehrte bereits betreffs dieser Wandermuschel Verwechslungen begangen haben, davon ein Beispiel. Charles d'Orbigny zählt in dem Bulletin de la Société Géologique de France (2. sér. t. XVII. p. 66), betitelt „Sur le Diluvium à coquilles lacustres de Joinville" eine einzelne Dreissena polymorpha (= Tich. Chemnitzii) unter den dortigen Fossilien auf. John Gwyn Jeffreys (British Conchology. I. 1862. p. 50) schreibt hierzu: „Mr. Prestwich informs me that this deposit was in all probability contemporaneous with those of St. Acheul and Amiens, and that at all events it belongs to what is termed by modern geologists the upper tertiary formation." — Da nun die Diluvial-Driften von Amiens, die bekanntlich die ältesten bis jetzt bekannten Spuren des Menschen einschliessen, ihre Replik in England finden, so fügt Jeffreys hinzu: „Ich bin daher nicht ohne Hoffnung, dass diese merkwürdige Muschel noch in den entsprechenden Schichten dieses Landes gefunden werden mag. — Wenn, wie ich glaube, die Indigenität von Dreissena bei uns später festgestellt werden sollte, so würden die scharfsinnigen Theorien, welche bezüglich der Art, wie dieselbe die Wanderung über die Meere machte, vorgeschlagen worden sind, keine weitere Erörterung erfordern." Leider hat sich bald darauf herausgestellt, dass jenes Exemplar recent und nichts weniger als diluvial war. (Vgl. Jeffreys S. 310.)

Neben den von Dr. B. erwähnten Conchylien fand ich einige Valvata piscinalis Müll., auch hier durch Uebergänge mit V. contorta der Art verbunden, dass also schon im Diluvium

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

beide Namen nur die äussersten Pole eines einzigen Formenkreises bezeichnen können; dann Limnaeus vulgaris C. Pf., Planorbis complanatus L. und albus Müll. (?), Sphaerium corneum L. (bestimmt!), Pisidium cinereum Alder, endlich Bruchstücke von Unio, höchstwahrscheinlich tumidus Philippson und pictorum L., sowie von Anodonta, höchstwahrscheinlich ponderosa C. Pf. und piscinalis Nilsson.

Von Landschnecken fand ich nur Helix pulchella Müll., die noch jetzt bei uns häufig in den Anspülungen der Seen und Flüsse mit Wasserschalthieren vermengt vorkommt, da sie niedre feuchte Plätze liebt, während bei uns ihre Nachbarin H. costata Müll. höhere trocknere Punkte vorzieht.

Manche der Gehäuse sind schon offenbar zerbrochen in die Schicht gelangt, auch fehlen den Bythinien und Valvaten die Deckel, während man die letzteren zerstreut genug antrifft. Die Schicht verdankt sonach allmähligen Ablagerungen, wie sie unsere Landseen nur in geringerem Maasse noch heute bilden, ihre Entstehung, die vielleicht schon in eine Zeit, als hier Menschen wohnten, fallen mag.

In benachbarten Diluvialsandschichten findet sich eine merkwürdige *Paludina,* die Dr. B. (S. 56) als P. (lenta) bezeichnet, weil nach ihm dieser von Sowerby beschriebenen mitteltertiären Schnecke am ähnlichsten. Zwei Jahr später beschreibt sie Dr. Kunth (Zeitschr. d. geolog. Ges. XVII. 1865) als *P. diluviana.* Diese Schnecke, welche ich bei der Ausgrabung einer Ansiedlung aus der jüngern Steinzeit auf einer frühern Insel des Rietz-Sees bei Brandenburg a. H. im November 1869 auch dort im scharfen Diluvialsande fand, nähert sich entschieden unserer P. fasciata Müll. Die bedeutendere Dicke und dem entsprechende Schwere der P. diluviana deutet indessen darauf, dass sie und die ganze betreffende Sandschicht weit älter als jenes Lehm- und Mergel-Lager ist, dessen Schalthiere im Wesentlichen den Habitus der bei uns noch lebenden aufweisen. Ein wahrscheinlich einer Paludina angehöriges, von mir gefundenes Fragment aus dem gedachten Mergel näherte sich weit mehr unserer Paludina contecta Millet, als der P. diluviana.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Nachrichtsblatt der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1870

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Friedel Ernst

Artikel/Article: Beobachtungen über Weichthiere der Mark Brandenburg. 176-180